

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans anders

Autor(en): **Mottini, Ester**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MUSIKUNTERRICHT FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN_Mit Fleiss und Ausdauer, aber auch lustvoll und mit klaren eigenen Vorstellungen widmen sich ältere Semester der Leidenschaft der Klänge.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans anders

Text//ESTER MOTTINI* Fotos// DANIEL RIHS

Erschöpft, aber zufrieden sei sie nach dem Üben, meint eine 74-jährige Klavierschülerin. Das Musizieren, die Arbeit am Klang und nicht Virtuosität stehen dabei für sie im Vordergrund. Ursprünglich wollte die Seniorin eine Sprache lernen (Russisch), merkte aber bald, wie schwierig es ist, sich etwas von Grund auf neu zu erarbeiten. So entschied sie sich fürs Klavier, wo sie auf bestehenden Kenntnissen aufbauen konnte. Nach mehreren Anläufen fand sie schliesslich die Lehrerin, die ihr entsprach: Diese geht auf ihre Fragen und Bedürfnisse kompetent ein, und auch die menschliche Ebene «stimmt», wie die Seniorin betonte. Ohne darauf angesprochen zu werden, meint sie unvermittelt: «Wissen Sie, das Hirn arbeitet langsamer, das Lernen und vor allem das Auswendiglernen geht länger, ich brauche mehr Zeit und muss öfter wiederholen.»

Bekannt ist, dass ältere Personen ihre Fähigkeiten eher unter- als überschätzen und manchmal gnadenloser mit sich ins Gericht gehen, als ange-

bracht wäre. Harte Urteile über sich selber können Blockaden aufbauen, die grösser sind als tatsächlich gegebene physische Einschränkungen.

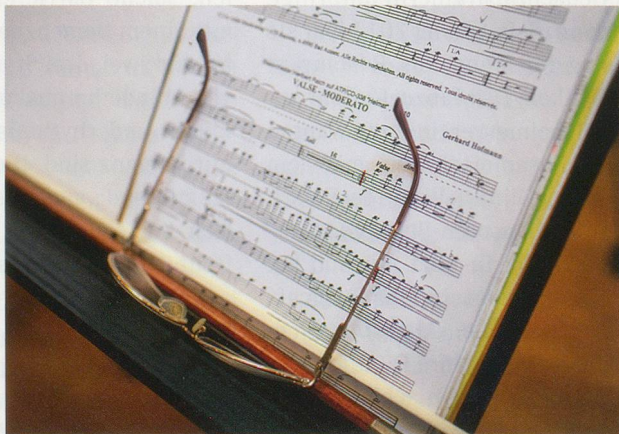
Kein Kinderspiel

Das Spielen eines Instrumentes ist ein hochkomplexer Vorgang: Noten lesen, feinmotorische Bewegungsabläufe koordinieren, das Gespielte mit dem Gehör kontrollieren und die Musik emotional erfassen – und das alles gleichzeitig. Indem die Lehrerin auf diesen Umstand hinweist, gelingt es ihr vielleicht, in ihrer Schülerin Nachsicht mit sich selber zu wecken. Bewusste Strategien wie «Selektion» (weniger Stoff), «Optimierung» (häufig und regelmässig üben) und «Kompensation» (zum Beispiel ein kleines Ritardando vor einer schnellen Passage einbauen) sind Methoden, die sich besonders empfehlen.

Das Sprichwort: «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr» hat seine Gültigkeit verloren.

Der Schweizerische Musikpädagogische Verband (SMPV) vermittelt qualifizierte Instrumental- und Gesangslehrer und -lehrerinnen für den privaten Musikunterricht:
www.smpv.ch/index.cfm

* Ester Mottini ist Organistin in St. Moritz. Sie war lange Zeit Organistin in verschiedenen Kirchgemeinden im Kanton Zürich und Co-Präsidentin des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbands (SMPV), Sektion Zürich.



Im Leben vieler Menschen spielt das gemeinsame Musizieren eine wichtige Rolle.

Mit neuen Erkenntnissen über die Plastizität des Gehirns fing erst in den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts allmählich ein Umdenken statt: Lernen ist ein lebenslanger Prozess, das gilt auch für die musikalische Entwicklung.

Die Seele schwingt mit

Das Musizieren besitzt im Leben der von mir befragten Seniorinnen einen hohen Stellenwert, ja es wird gar zur Hauptbeschäftigung. Regelmässig wird geübt, das Üben wird selbstständig strukturiert und abwechslungsreich gestaltet, was Effizienz und Freude erhöht. Die befragten Personen musizieren regelmässig mit anderen zusammen, auch das ein erfüllendes Erlebnis. Hirn und Hände werden durchs Musizieren trainiert. Diesen Effekt nehmen die befragten Seniorinnen zwar gern zur Kenntnis, er ist aber niemals Ziel ihres Musizierens: Sie wollen vielmehr Fortschritte auf ihrem Instrument machen oder zumindest den Stand erhalten und mit anderen zusammen musizieren.

Beide befragten Seniorinnen bringen einen breiten Bildungshorizont mit, sind vielseitig interessiert, aktiv und offen für Neues. Individuelle Unterschiede und der soziokulturelle Hintergrund sind weit wichtigere Merkmale für den Musikunterricht als das Alter.

Trotzdem gibt es Kriterien, die eine solche Einteilung sinnvoll machen: Erwachsene, die aus dem Berufsleben ausgeschieden sind, verfügen über Zeit, die sie selbstbestimmt gestalten können. Sie teilen ausserdem einen generationenspezifischen Wertekanon: Abmachungen werden meist selbstverständlich eingehalten, die Schüler und Schülerinnen erscheinen pünktlich zum Unterricht, sie verfügen über ein hohes Mass an Selbstdisziplin, sind hoch motiviert, arbeiten sehr selbstständig und sind kritisch.

Selbstbestimmt musizieren

An Lehrpersonen stellt der Unterricht mit Senioren und Seniorinnen hohe Anforderungen: Die erwachsenen Schüler und Schülerinnen bringen eine reiche Lebenserfahrung und oftmals eine breite musikalische Bildung mit. Ein Merkmal des Erwachsenenunterrichtes ist, dass die Entscheidung letztlich beim Schüler, bei der Schülerin bleibt. An die Stelle eines Erziehungsanspruchs tritt ein Angebot. Die Wahl bleibt bei der Schülerin beziehungsweise beim Schüler (Literaturauswahl, Änderungen an der Technik und Ähnliches).

Körperliche Einschränkungen können im Musikunterricht zwar Thema sein, trotzdem wollen Grenzen ausgelotet werden: Fordern ohne überfordern heisst hier die Aufgabe für die Lehrpersonen – auch das eine nicht ganz einfache Gratwanderung. Das Musizieren findet seinen Sinn immer in sich selber. ■

//PROMUSICANTE: MUSIKALISCHE IMPULS- GEBER



proMusicante versteht sich als «Begegnungswelt für Musikbegeisterte» (vgl. VISIT 4/2010).

Das Angebot richtet sich vor allem an Seniorinnen und Senioren, die gemeinsam musizieren möchten oder neue Impulse für das Üben daheim suchen.

> Lebensträume zum Klingen bringen

Viele ältere Menschen spielten in ihrer Jugend ein Instrument oder hatten ein Leben lang den Wunsch, zu musizieren. Oftmals führte irgendetwas dazu, dass das Musizieren im Leben nicht den gewünschten Platz fand.

Ein reichhaltiges Kursangebot lädt dazu ein, sich in die Musikwelt einzulassen: Improvisation, Gitarren-Begleitung, Grundlagen der Musiklehre, Rhythmus und vor allem Klavier-Impuls-Kurse. Die Klavierkurse sollen individuelle Ideen, Tipps und Tricks für das Klavierspiel zu Hause oder in der Gruppe vermitteln.

Im Zentrum stehen nicht Fingerübungen und auch kein vorgefertigtes Programm, sondern die Lust am Musizieren und Ausprobieren. Ziel ist, dass man das lernt, woran man Freude hat. Dabei bestimmen die Teilnehmenden die Inhalte und auch den Lernrhythmus. Gruppen, Anlässe und Kurse sollen sich gegenseitig ergänzen.

> Die etwas andere Musik-Begegnungswelt

proMusicante will zur Vernetzung Hand reichen. Das Niveau spielt keine Rolle. Ob jemand sein ganzes Leben lang Klavier gespielt hat oder jetzt mit Akkordeon anfangen will – bei proMusicante finden alle ihren Platz. Auch Notenlesen ist keine Bedingung, um anzufangen.

> proMusicante
Endingerstrasse 7
8640 Rapperswil-Jona
Tel. 055 450 25 42
www.promusicante.ch